NORDERSTEDT

Einbruch in Haspa-Filiale: „Seit vier Jahren lebe ich auf Sparflamme“

Der Prozess um die Haftung des Hamburger Geldinstituts gegenüber Kunden zieht sich immer weiter in die Länge. Was das für Geschädigte bedeutet.



Heiko Stahmer (l.) und Manfred Troyke sind Geschädigte des Einbruchs in eine Haspa-Filiale in Norderstedt-Mitte im August 2021. Claas Greite

Claas Greite

Norderstedt. Sie warten. Schon seit mehr als vier Jahren. Geschädigte des Einbruchs in die Norderstedter Haspa-Filiale im August 2021 warten darauf, dass sie endlich Klarheit haben. Darüber, ob sie doch noch die vollen Geldbeträge ersetzt bekommen. Oder, ob sie die sechsstelligen Beträge endgültig verlieren und zusätzlich noch Prozesskosten und die Rechtsanwälte der Haspa bezahlen müssen.

Doch der Prozess am Hamburgischen Oberlandesgericht (OLG), in dem das entschieden wird, zieht sich immer weiter in die Länge. Ein Hauptgrund dafür ist das Vorgehen der Haspa-Anwälte.

„Ich lebe jetzt von 200 Euro monatlich. Denn ich muss viel zur Seite legen. Ich weiß ja nicht, was noch auf mich zukommt“, sagt Manfred Troyke. Bei dem Einbruch 2021 verlor der 70 Jahre alte Norderstedter 150.000 Euro, die er in ein Schließfach gelegt hatte.

70 Jahre alter Norderstedter verliert 150.000 Euro

Es war die Altersvorsorge des früheren Maschinenführers. Zusammen mit anderen Betroffenen entschloss er sich damals, gegen die Haspa zu klagen. Doch dass sich das Gerichtsverfahren derartig lange hinziehen würde, damit rechnete er nicht.

„Seit vier Jahren lebe ich auf Sparflamme, fahre nicht mehr in den Urlaub. Ich würde auch gerne mal essen gehen, mir ein richtiges Schnitzel machen. Mir ein neues Sofa kaufen. Aber das geht alles nicht“, sagt Troyke. Zudem haben die vergangenen Jahre auch seine Gesundheit beeinträchtigt: „Seit dem Einbruch habe ich Bluthochdruck“, sagt er. Dass ihn die Sache sehr stark mitnimmt, ist dem Rentner anzumerken.

Der Fall, der Troykes Leben schlagartig veränderte, wurde bundesweit bekannt. Unbekannte Täter waren zwischen dem 6. und dem 9. August 2021 in den Tresorraum der Norderstedter Haspa-Filiale an der Rathausallee eingebrochen, hatten dort 650 Schließfächer ausgeräumt.

Dafür hatten sie eine Wohnung angemietet, die im selben Gebäude wie die Filiale lag, schräg über dem Tresorraum. Mit einem Kernbohrer bohrten sie sich ungestört durch den Beton.

Troyke, dessen Wohnung sich im selben Gebäuderiegel befindet, sagt: „Diese Bohrgeräusche habe ich damals sogar gehört! Aber wie alle anderen, habe ich gedacht, da wird irgendwo renoviert.“ Die Täter hätten sogar um die Mittagszeit zwei Stunden lang den Bohrer schweigen lassen, damit kein Anwohner auf die Idee kommt, wegen Ruhestörung die Polizei zu rufen. Von den Tätern fehlt nach wie vor jede Spur. Die Haspa begann bald nach dem Einbruch damit, die betroffenen Kunden zu entschädigen – allerdings mit einer Höchstsumme von 40.000 Euro, wie das die Verträge auch vorsahen.

> „Sehr vier Jahren lebe ich auf Sparflamme, fahre nicht mehr in den Urlaub. Ich würde auch gerne mal essen gehen, aber das geht nicht.“
>
> **Manfred Troyke,** Geschädigter

Einige Geschädigte, darunter Manfred Troyke, wollten sich damit aber nicht abfinden – zumal die Art, wie die Täter vorgehen konnten, Zweifel daran weckte, ob die Sicherheitstechnik im Tresorraum auf der Höhe der Zeit war.

Das Landgericht Hamburg hat die Haspa in zwei Verfahren verurteilt

In erster Instanz bekamen die Geschädigten, die der Buchholzer Verbraucheranwalt Jürgen Hennemann vertritt, auch recht. Das Landgericht Hamburg verurteilte die Haspa in zwei unterschiedlichen Verfahren auf Zahlung der vollen Summen. Profitiert hätten fünf Geschädigte. Doch die Bank gab nicht klein bei, ging in Revision vor das OLG Hamburg.

Hier sah es zunächst nach einer überraschenden Wende aus: Bei Prozessbeginn im November 2023 schien der zuständige OLG-Gerichtssenat unter Vorsitz von Richter Ralph Panten geneigt, der Bank recht zu geben. Indes: Ein vom Senat beauftragter, unabhängiger Experte hat mittlerweile in einem schriftlichen Gutachten und bei zwei mündlichen Terminen sehr klar gemacht, dass er die Sicherheitstechnik im Tresorraum, wie sie 2021 installiert war, für absolut nicht ausreichend hält. Der im Rheinland lebende Experte Sascha Puppel gilt als Koryphäe auf seinem Gebiet.

Wie und wann der Senat sein Urteil sprechen wird, ist ungewiss. Erst einmal haben die Haspa-Anwälte Dr. Einar Recknagel und Thomas Schikorra von der Kanzlei SNB Law eine mehrwöchige Fristverlängerung einräumen lassen, um zum Gutachten von Sascha Puppel Stellung zu nehmen.

Das Vorgehen der beiden ist typisch: In den vergangenen Jahren nutzten sie nahezu jede Möglichkeit, sich Fristverlängerungen einräumen zu lassen. Der Eindruck, dass sie nicht unbedingt an einer schnellen Regelung der Angelegenheit interessiert sind, drängte sich geradezu auf.

> „Eine Bank, die so auf Nachbarschaft macht, sollte so nicht mit ihren Kunden umgehen. Die behandeln uns, als wären wir ein großes Unternehmen.“
>
> **Heiko Stahmer,** Geschädigter

Ein weiterer Geschädigter, der ebenfalls sehr viel Geld verlor, ist Heiko Stahmer. Der 66-Jährige lebt in Reinbek, hatte lange Jahre als Apotheker in Norderstedt gearbeitet. Stahmer hatte damals Goldbarren und Goldmünzen in sein Haspa-Schließfach gelegt, sowie Bargeld. Alles zusammen war rund 110.000 Euro wert.

Wie Manfred Troyke, hatte er sich nach dem Einbruch zur Klage gegen die Haspa entschlossen. Wie Troyke, wartet er seit Jahren auf den Ausgang des Prozesses. Stahmer wirkt allerdings gelassener, lässt die Sache weniger an sich heran. „Ich lasse mir mein Leben nicht dadurch vermiesen“, sagt der Rentner. Und zur Wahrheit gehört auch, dass er andere finanzielle Möglichkeiten hat als sein Mitkläger.

Doch das Verhalten der Haspa findet auch er höchst kritikwürdig. „Eine Bank, die auf Nachbarschaft macht, sollte so nicht mit ihren Kunden umgehen“, sagt er. Denn ein Kunde sei er noch immer – so wie auch Troyke. Stahmers Eindruck: „Die Haspa geht hier mit uns Kleinsparern so um wie mit einer großen Firma.“

Kleinsparer kritisieren Verhalten des Geldinstituts

Gemeint ist das Verhalten in den Gerichtsverfahren, das Kämpfen mit harten Bandagen, der Gang in die Revision. Und dann ist da eben auch der Eindruck, dass auf Zeit gespielt wird. „Die Haspa hat natürlich unendliche Ressourcen, zahlt die Anwaltskosten aus der Portokasse. Wir können das nicht.“

Welches Verhalten könnte eher zum „nachbarschaftlichen“ Image passen, um das die Haspa normalerweise so sehr bemüht ist? Heiko Stahmer sagt dazu: „Mich wundert schon, dass die sich nicht bemühen, einen Schlussstrich zu ziehen, dass die nicht versuchen, uns ein Angebot zu machen.“ Etwas erstaunt ist Stahmer auch über das Verhalten von Richter Ralph Panten: „Man hat schon das Gefühl, dass der eher aufseiten der Bank ist.“

Das Lachen hat der ehemalige Apotheker allerdings trotzdem nicht verlernt. So kann er sich durchaus darüber amüsieren, dass er Monate nach dem Einbruch erneut einen Anruf aus der Norderstedter Haspa-Filiale bekam, nachdem diese ihren Tresorraum wieder repariert hatte.

„Die haben mich dann tatsächlich gefragt, ob ich wieder ein Schließfach mieten will. Ich habe nur gesagt, ich hab doch jetzt überhaupt nix mehr, was ich da reinlegen kann!“

Über den möglichen Prozessausgang möchte Stahmer nicht zu viel nachdenken. Er freut sich dagegen lieber darüber, dass er im Frühjahr zum zweiten Mal Großvater wird.

Manfred Troyke hingegen klingt anders: „Wenn das verloren gehen sollte, gehe ich auch bis vor den Bundesgerichtshof. Mit geht es schon lange nicht mehr ums Geld, sondern ums Prinzip!“



Es handelt sich um einen der spektakulärsten Einbrüche in Norderstedt überhaupt. Christopher Mey

Anzeige

